

Zusammen mit der Instrumentationslehre gab es die Kontrapunktübungen (s. Tabellen 1 und 2). Der Unterricht pflegte mit der Fuge zu beginnen und dann zur Lehre vom Kanon überzugehen. Die Gründlichkeit, mit der die Arten und Veränderungen des Kanons behandelt wurden, zeigt die Tabelle 2. Gleichzeitig stand auch eine gründliche Darstellung der Kompositionsformen auf Rheinbergers Lehrplan. Die weitaus meiste Zeit war dabei der Variationsform gewidmet. Im Schuljahr 1883/84 dauerte die Behandlung dieser Form vom 10. November 1883 bis zum 2. April des folgenden Jahres. Der Auftrag an die Studenten lautete, über ein kurzes Thema im Dreiertakt eine Reihe von Variationen für Streichquartett zu schreiben, die dann einzeln im Unterricht besprochen wurden. Humperdincks Lösung dieser Aufgabe aus dem Jahr 1878, eine Reihe von 48 Variationen, ist in der Stadt- und Universitätsbibliothek in Frankfurt am Main aufbewahrt; Parkers Realisierung derselben Aufgabe findet sich unter seinen Manuskripten in der Yale University in New Haven (Connecticut). Huss berichtet, dass Rheinbergers Klasse die zweite Hälfte der Unterrichtszeit damit verbrachte, ein Beethoven-Quartett (gemäss Inspektionsbuch Seite 126 das Quartett op. 18 nr. 6 in B-dur) abzuschreiben, um sich dessen Form einzuprägen.<sup>15</sup>

Die Stimmung in der Klasse war während den Unterrichtsstunden ruhig und ernst. Sidney Homer berichtet:

*«Die ganze Arbeit in der Klasse wurde an der Wandtafel gemacht; selten wurde das Klavier berührt. In dieser Stille wurde der beste gefundene Kontrapunkt entweder von Rheinberger selbst oder von einem der Studenten an die Tafel geschrieben. Die Anspannung war enorm, und nach zwei Stunden (unser Unterricht dauerte von acht bis zehn Uhr morgens) waren wir erschöpft. Welch seltsamer Anblick für einen Aussenstehenden, der zufällig hereingeschaut hätte! Ein langer, leerer Raum mit schwacher Gasbeleuchtung; ein kleiner, graubärtiger Mann mit glühenden Augen und ausdrucksvollen Händen; zwanzig Studenten, völlig beschäftigt damit, eine Wandtafel anzustarren, an die Noten geschrieben wurden und die atemlos und*

*in absolutem Schweigen die Fortsetzung erwarten: eine schöne Passage im Alt, ein erregter Übergang im Tenor, ein weicher, melodischer Schritt in dieser oder jener Stimme – und all dies k l i n g t wunderbar. Klingt? Wo du doch eine Stecknadel fallen hören könntest? Ja, jeder Student hörte dabei mit, und die kleinen weissen Noten erklangen völlig rein, sobald sie ausgeschrieben waren.»<sup>16</sup>*

Auch Huss erwähnt, wie wichtig die Tafel in Rheinbergers Unterricht war:

*«Die Aufgaben werden alle im Unterricht bearbeitet, wobei die Studenten nacheinander an die Wandtafel gerufen werden, um ihren Teil der Arbeit zu tun. Oft setzt sich Rheinberger, wenn ein scheinbar unlösbares Problem auftaucht, plötzlich ans Klavier, spielt ein paar Takte und erwartet, dass der Student an der Tafel das Gespielte mit absoluter Genauigkeit hört und sofort aufschreibt. Diese Methode, die Schüler aus dem Stegreif an der Wandtafel komponieren zu lassen, wird während des ganzen dreijährigen Kurses beibehalten, und obwohl der meist nervöse Neuling im allgemeinen eher überfordert ist, begünstigt diese Methode doch die gedankliche Konzentration. Mir fielen einige seltene Fälle von Studenten auf, die sich an der Tafel unbeholfen und dumm anstellten, die aber im Gegensatz dazu entschieden Talent in ihren Hausaufgaben-Kompositionen zeigten, und auch das Umgekehrte gab es; natürlich waren dies Ausnahmen.»<sup>17</sup>*

Die Tabelle 3 zeigt Kompositionen, die Huss, Parker, Parkhurst und Whiting als Studenten geschrieben haben, soweit sie in den «Jahresberichten» von 1882 bis 1885 aufgelistet sind. Das in Klammern gesetzte Datum gibt das Jahr an, in dem das Werk in den «Jahresberichten» angeführt wird. Die mit einem Stern versehenen Kompositionen wurden im Rahmen der Musikschulkonzerte öffentlich aufgeführt. Innerhalb dieser Gruppe von besonders erfolgreichen Studenten zeichnet sich Horatio Parker speziell aus. Er beeindruckt nicht nur durch die Anzahl seiner Kompositionen, sondern auch durch die von ihm gewählten anspruchsvollen Gattungen.